



Interview: Konrad Fissneider aus Brixen erzählt über seine einstige schwere Sucht. Seite 4 bis 5

# Von Drogen wie auf einem Fließband abtransportiert!

Seit mehr als 20 Jahren ist Konrad Fissneider, ein gebürtiger Brixener, nun „clean“. Lange war er schwer süchtig nach Alkohol, Medikamenten und Drogen. Die Erinnerungen an seine „Hölle auf Erden“ bleiben ihm. Der 49-Jährige, der seit 1987 in der Suchtvorbeugung tätig ist, im Gespräch mit dem „Pustertaler Volltreffer“.

**Wie lange waren Sie abhängig?**

Fissneider: „Von 1969 bis 1984. Die Jugend machte ich mir mit der Sucht völlig kaputt. Ich komme eigentlich aus einer normalen Familie und bin der Älteste von sieben Geschwistern. Aber ich war ein sehr ängstliches Kind. Und die Ängste, die ich ausschalten wollte, waren die Ursache für meine Sucht.“

**Woher kamen diese Ängste?**

Fissneider: „Der autoritäre Erziehungsstil meines Vaters machte mir enorme Angst. Meine Geschwister haben diesen besser verkraftet und sind keiner Sucht verfallen. Auch die Besuche auf den Bauernhöfen über die Sommermonate fürchtete ich immer, weil die Bauern auch sehr streng mit mir waren. Angst hatte ich vor vielen Männern, wie etwa auch dem Grundschullehrer. Schläge waren immer dabei. Das hat mich aggressiv gemacht. Ich hasste die Männer und wurde schon in der Schule gewalttätig. Bald hieß es schon: ‚Passt auf, wenn der Fisse kommt, dann gibt es Schläge!‘ Das gefiel mir. Anderen Angst zu machen, hat mich befriedigt.“

**Begann die schwere Sucht mit dem Rauchen?**

Fissneider: „Ja. Mit zehn Jahren rauchte ich auf einem Bauernhof meine erste Zigarette, die ich von einem Knecht bekam. Ich wurde dann von Zigaretten abhängig. 36 Jahre

lang. Mit zwölf Jahren lernte ich bei einem Wiesenfest den Alkohol kennen und erlebte meinen ersten Rausch. Es war ein noch nie erlebtes Wohlgefühl. Ich bin dann immer heimlich in den Keller meines Vaters geschlichen, wo er Wein lagerte. Das Trinken veränderte mein Wesen. Die Schulleistungen wurden stetig schlechter.“

**Was passierte in Ihrer Kindheit?**

Fissneider: „Ich wurde als Kind sexuell missbraucht – von einem Lehrer, der mich nach-

hause einlud und mir Alkohol zu trinken gab. Wodka, Whisky, Eierlikör. Ich sehe die Flaschen noch heute vor mir! Dann ist er über mich hergefallen. Es war grauenhaft! Ich konnte mich nicht verteidigen, musste alles mitmachen. Aber ich habe über die Sache geschwiegen wie ein Grab. Denn der sexuelle Missbrauch war zu jener Zeit ein absolutes Tabuthema in der Gesellschaft. Du hast eher noch eine auf die ‚Goschn‘ bekommen, bevor sich jemand auf deine Seite gestellt hätte.“



Konrad Fissneider befreite sich vor über 20 Jahren von einer schweren Sucht. Heute klärt er in Vortrag darüber auf.

**Haben Sie den Lehrer je angezeigt?**

Fissneider: „Nein. Von anderen Personen erfuhr ich aber, dass er seine Strafe bekam, weil er sich nicht nur an mir vergangen hatte. Ich wurde dann nochmals vergewaltigt, beim Auto-stoppen. Damals war ich ange-trunken. Ich suchte mir einen neuen Freundeskreis. Dort, wo viel getrunken wurde und es in Sachen Gewalt ‚aufging‘. Das gab mir Werte. Dann schloss ich die Mittelschule ab, fing eine Lehre als Elektriker an, brachte sie aber nicht zu Ende, weil ich Kollegen tötlich angriff. Auch Lehrer. Die Alkoholexzesse wurden immer schlimmer. Als 17-Jähriger musste ich schon die erste Entgiftungstherapie im Krankenhaus machen.“

**Versuchte niemand, Sie aus dem Teufelskreis herauszureißen?**

Fissneider: „Doch. Ein Mädchen, ebenfalls aus Südtalien, in das ich mich total verliebte. Doch die Sucht war stärker als die Liebe. Das Mädchen ging wieder, was ich nicht verkraftete. Ich vertraute mich jemandem an, der Heroin bei sich hatte. Er gab mir Heroin, damit ich meinen Trennungsschmerz vergesse. Ich wurde schnell von der Droge abhängig.“

**Wovon haben Sie gelebt?**

Fissneider: „Ich war anfangs noch in einer Fabrik als Hilfsarbeiter tätig, schaffte die Arbeit aber irgendwann nicht mehr und legte sie nieder. Dann war ich auf der Straße, um zu betteln. Das Heroin beherrschte mich völlig. Schwerste Entzugserscheinungen ließen mich unzählige Male im Krankenhaus landen.“

**Wie waren diese Entzugserscheinungen?**

Fissneider: „Körperlich, als wenn man eine schwere Grippe durchmacht. Seelisch, als würde man unter schweren Albträumen leiden. Es sind furchtbare Angstzustände. Entzugserscheinungen gab es aber nicht nur bei zu wenigen, sondern auch bei zu vielen Drogen. Ich ließ sie mir sogar ins Krankenhaus bringen. Ich war im wahrsten Sinne des Wortes als ‚Rausch-Kugel‘ in der ganzen Stadt bekannt. Weil ich ständig berauscht war und viel am Boden herumgekugelt bin. Ich wurde von anderen Süchtigen sehr ausgenutzt und bestohlen. Es gibt keine Freundschaft in der Drogenszene. Ich verkaufte meinen Körper und nahm alles, was meinen Körper betäubte.“

**Wo haben Sie gewohnt?**

Fissneider: „Daheim. Meine Eltern haben mich immer aufgenommen. Sie haben gesagt: ‚Die Türe ist für Dich immer